

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuhochdeutsche Elementargrammatik

Hoffmann, Karl August Julius

Clausthal, 1859

Erstes Buch. Der einfache Satz

[urn:nbn:de:bsz:31-264378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264378)

164 3. Einfacher und mehrfacher Satz. — Unabhängiger und abhängiger Satz.

1. Einfach heißt ein Satz:

- a) wenn sich in ihm nur ein Subject und ein Verbum findet: der Mann schläft.
- b) wenn er zwar mehrere Subjecte, aber nur ein Verbum enthält: der Vater und die Mutter kommen.
- c) wenn er zwar mehrere Verba, aber nur ein Subject enthält: der Vater kommt und geht.
- d) wenn zwar mehrere Subjecte und mehrere Verba im Satz stehen, aber die Subjecte nur mit den Subjecten, die Verba nur mit den Verben (durch Conjunctionen) verbunden sind: der Vater und die Mutter kommen und gehen.

Also ist selbst ein Satz wie folgender doch nur ein einfacher: jener von schwerer Krankheit seit vielen Monaten heimgesuchte Mann schläft jetzt sanft in seinem Bette.

2. Mehrfach heißt jeder Satz, in welchem zwei oder mehrere Subjecte stehen, deren jedes für sich mit einem Verbum verbunden ist: ich komme und du gehst. Ich lobe dich, weil du fleißig bist.

3. Im einfachen Satze sowohl, wie im mehrfachen kann das Subject im Plural stehen. Dies macht für die Benennung des Satzes keinen Unterschied.

4. Ein Satz kann endlich entweder unabhängig oder abhängig sein. Ein abhängiger Satz ist gewöhnlich schon daran kenntlich, daß in ihm das Verbum am Ende steht, vgl. § 194, 3 und 4.

Erstes Buch.

Der einfache Satz.

Vorbemerkungen.

(Die verschiedenen Arten des einfachen Satzes.)

165 Die einfachen Sätze (also überhaupt jede unabhängige oder selbständige Aussage) drücken entweder eine Behauptung oder ein Begehren aus.

Die Behauptung kann nun wieder eine Aussage der Gewißheit, oder eine Aussage der Möglichkeit sein.

Das Begehren stellt sich dar als Forderung oder Aufforderung, oder als Wunsch, oder endlich als Frage. Die Frage ist das Begehren nach Auskunft.

Anmerkung. Die Verwunderung, der Ausruf, der Zweifel sind weniger entschiedene Formen der Aussage. Sie werden deshalb durch einzelne der angegebenen Aussagearten, jedoch meist mit Veränderung der Betonung, ausgedrückt. — Auch für die Gültigkeitsfrage (§ 214, 5) reicht schon die Form des Behauptungssatzes, aber mit fragender Betonung aus.

Die einfachen Sätze zerfallen demnach in

1. Behauptungssätze. Durch diese wird entweder

a) eine Aussage als der Wirklichkeit entsprechend hingestellt (objective Behauptung): der Baum blüht. — Die Sonne scheint. — Viele Menschen glauben an Gespenster. — oder

b) die Aussage wird bloß als eine Meinung des Sprechenden gegeben (subjective Behauptung): es könnte heute regnen. — Ich möchte dies nicht behaupten. — Gern sagte ich es. — Du solltest das nicht tun.

Anmerkung. Die objective Behauptung steht im Indicativ, in der subjectiven steht der Conjunctiv des Präteritums. — Die Partikeln schwerlich, vielleicht, wohl machen, wenn sie zum Indicativ treten, die objective Behauptung fast zu einer subjectiven.

2. Forderungssätze. Sie bezeichnen einen Befehl oder eine Bitte und sind daran kenntlich, daß sie einen Imperativ enthalten: tue das. — Vergiß mich nicht. — Tuet Recht. — Scheuet niemand.

Anmerkung. Objective Behauptungssätze mit sollen (z. B. du sollst das tun) dienen zur Umschreibung der Forderungssätze. Für die dritte Person ist stets diese Umschreibung nötig, weil der deutsche Imperativ keine dritte Person hat. — Vgl. außerdem § 172, 4.

3. Aufforderungssätze. Sie werden gebildet durch die erste Person Pluralis Coniunctivi Präsens: gehen wir! — Seien wir froh! — Fangen wir das schwere Werk mutig an! — Die Wortstellung dieser Sätze ist die Inversion, vgl. § 220 b.

Anmerkung. Zur Umschreibung dienen die Forderungssätze mit lassen: laßt uns gehen.

4. Wunschsätze. Sie stehen im Coniunctiv (§ 172, 2): lang lebe der König! — Lebte doch mein Bruder noch! — Ein Wunschsatz mit dem Coniunctiv Präsens geht oft in die

Hoffmanns Elem. Gramm. 5. Aufl.

Bedeutung eines einräumenden Satzes über: er komme (meinetwegen).

5. Fragesätze, vgl. § 214. Sie sind entweder Bestimmungsfragen und werden dann mit Fragewörtern eingeleitet, oder sie sind Gültigkeitsfragen (Bragen nach dem Ob?). In beiden Fällen können sie entsprechen

- a) den objectiven Behauptungssätzen: wer blüht? — Der Baum blüht? Blüht der Baum?
- b) den subjectiven Behauptungssätzen: wer sollte das nicht tun? — Du solltest das nicht tun? Solltest du das nicht tun?
- c) den Aufforderungssätzen: wohin gehen wir? (= wohin sollen wir gehen?) — Gehen wir? Wir gehen?

In der fragenden Form des Aufforderungssatzes kann auch noch die erste Person des Singularis Coniunctivi gebraucht werden: was fange ich an? Was tue ich? — Fange ich das schwere Werk an?

Anmerkung. Durch Veränderung der Betonung kann werden

1. die Bestimmungsfrage zum Ausruf: wie schön ist diese Erde?
2. die Gültigkeitsfrage zum Ausdruck der Verwunderung: das willst du tun?

Erstes Kapitel.

Vom Verbum im einfachen Satze.

1. Vom Genus (Geschlechte) des Verbums.

a) Activum.

166 1. Von der Bedeutung des Activs und der Einteilung der activen Verba in Transitiva und Intransitiva ist in § 70, 2 gehandelt.

2. Jedes active Verbum kann einen Gegenstand ergreifen, d. h. in den Kreis der Tätigkeit hineinziehen. 3. B. ich schlage dich, ich schade dir, ich spotte deiner.

3. Jeder durch die Tätigkeit ergriffene Gegenstand erscheint neben dem Activum als abhängig und steht in einem Casus obliquus. Das Verbum regiert diesen Casus, d. h. zieht ihn nach sich.

4. Unter den von Verbis activis regierten Casus nennen wir den Accusativ in dem Falle den Casus des Objects, wenn er von einem Transitivum abhängig ist und, sobald man den activen Satz in einen passiven umsetzt, zum Nominativ wird: (ich) schlage den Mann, der Mann wird (von mir) geschlagen.

Anmerkung. Dagegen ist der Accusativ in Sätzen wie: ich laufe Schlittschuhe (ich schließ diese Nacht) nicht Object, weil er nicht zum Nominativ werden kann. Denn man kann nicht sagen: Die Schlittschuhe werden gelaufen.

5. Das Futurum Activi (z. B. ich werde lesen) ist eigentlich eine Zusammensetzung mit dem Participium Præsentis, für: ich werde lesend (d. h. ein Lesender).

b) Passivum.

1. Neben dem Passivum erscheint das Subject selbst als ein von der Tätigkeit Ergriffenes. Jedes Object nach Transitivity kann also zum Subject werden, sobald das Activ ins Passiv umgesetzt wird: (ich) schlage dich, du wirst (von mir) geschlagen.

2. Im Deutschen wird das Passivum durch werden und sein mit dem Part. Prät. umschrieben: er wird (ist) geschlagen, d. h. er wird (ist) ein Geschlagener.

c) Mischung activer und passiver Bedeutung.

1. Viele Intransitiva oder intransitiv gebrauchte Verba stehen in ihrer Bedeutung Passiven nahe. Das Eis bricht, das Wasser kocht ist ziemlich gleich mit das Eis wird gebrochen das Wasser wird gekocht.

2. Das Part. Prät. von transitiven Verbis ist passivisch, von intransitiven activisch: geschlagen, erloschen.

3. Als seltenere Ausdrucksweisen merke man: eine ausnehmende Schönheit, eine schwindelnde Höhe, ein verdienster Krieger, ein erfahrener Mann, eine sitzende Lebensart, einen reißenden Absatz finden, meistbietend verkaufen, eine stillschweigende Bedingung.

2. Von den Temporibus (Zeitformen) des Verbiums.

1. Die sechs Zeitformen unterscheiden sich (nach § 71) nach Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und nach Dauer und Vollendung.

2. Præsens, Perfectum und Futurum heißen Hauptzeiten; die anderen heißen Nebenzeiten.

a) Tempora der Dauer: Präsens, Präteritum, Futurum.

169 1. Dauernd nennen wir: a) einen ununterbrochenen Zustand oder eine ununterbrochene Handlung, z. B. die Erde läuft um die Sonne. — b) eine nach bestimmten Unterbrechungen sich wiederholende Handlung, z. B. ich stehe des Morgens um sechs Uhr auf.

2. Das Präsens bezeichnet Dauer in der Gegenwart: ich baue das Haus. Daher dient es auch:

a) zum Ausdruck allgemein gültiger Aussprüche: Schaden macht Flug.

b) zur Bezeichnung gegenwärtiger Gewohnheiten: mein Bruder steht früh auf.

3. Das Präteritum (Dauer in der Vergangenheit) dient besonders zur Angabe einer Gewohnheit, welche in der Vergangenheit stattfand: mein Bruder lebte mäßig.

4. Das Futurum (Dauer in der Zukunft) steht ebenfalls häufig in allgemein gültigen Aussprüchen: diese Welt wird vergehen.

Statt des Futurums steht häufig das Präsens: ich komme morgen, statt: ich werde morgen kommen.

b) Tempora der Vollendung: Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum.

170 1. Das Perfectum bedeutet Vollendung in der Gegenwart: ich habe dieses Haus gebaut.

2. Das Plusquamperfectum (Vollendung in der Vergangenheit) bezeichnet, daß eine vergangene Handlung (Zustand) schon vollendet war, als eine andere eintrat, welche jetzt ebenfalls vergangen ist. Mein Bruder kam gestern an, ich hatte ihn lange nicht gesehen.

3. Das Futurum exactum bezeichnet Vollendung in der Zukunft: morgen um diese Zeit werde ich deinen Bruder schon gesehen haben. In derselben Bedeutung gebraucht man auch das nicht so weitläufige Perfectum, z. B. morgen um diese Zeit habe ich deinen Bruder schon gesehen.

4. Alle Tempora der Vollendung entsprechen oft in ihrer Bedeutung einem Tempus der Dauer von einem anderen Verbum: ich habe mich hingestellt = ich stehe; ich hatte mich hingestellt = ich stand; ich werde mich hingestellt haben = ich werde stehen.

5. Die Tempora der Vollendung werden durch Umschreibung mit haben und sein mit einem Part. Prät. gebildet. Das Participium stößt dann seine Geschlechts- und Casuszeichen ab, z. B. ich bin gegangen = ich bin (ein) gegangener. Ich habe Geld erworben = ich habe Geld (als) erworbenes.

Anstatt des Part. Prät. nimmt man in diesen Umschreibungen scheinbar den Infinitiv von den Verbis: müssen, dürfen, können, mögen, sollen, wollen, heißen, sehen, lassen. Dann muß aber von diesen Verben noch ein Infinitiv abhangen, z. B. ich habe es tun müssen. Diese Infinitive sind jedoch ursprünglich alte starke Participien ohne vorgesetztes ge—.

Eben so werden auch helfen, hören, fühlen angewandt. Von lernen und lehren wird in diesem Falle lieber das Part. Prät. gebraucht: ich habe lesen gelernt; nicht so gut: ich habe lesen lernen.

c) Die Tempora in der Erzählung.

1. Nach § 71 hat die deutsche Sprache nur zwei einfache Tempora: Präsens und Präteritum. Das Präteritum bezog sich im allgemeinsten Sinne auf die Vergangenheit, ohne dabei Dauer und Vollendung (§ 169, 3) zu unterscheiden.

2. Deshalb dient es auch noch jetzt als Tempus der Erzählung.

Die Erzählung erwähnt vergangene Begebenheiten kurz nach einander, z. B. Karl der große zeichnete sich durch Weisheit und Tapferkeit aus, wurde im J. 800 zum Kaiser gekrönt und starb 814.

3. Soll eine Begebenheit in der Erzählung als unerwartet bezeichnet werden, so nimmt man statt des Präteritums das Präsens (erzählendes Präsens oder praesens historicum). Z. B. unbefragt gingen wir unseren Weg, da trifft (statt: traf) auf einmal ein plötzlicher Ruf um Hülfe unser Ohr.

4. Alle übrigen Tempora erzählen nicht, sondern bezeichnen eine Bemerkung oder eine Schilderung. Z. B. England, welches jetzt alle Meere beherrscht, wurde 1066 von den Normannen erobert. — Dein Bruder, welchen ich lange nicht gesehen hatte, besuchte mich heute.

3. Von den Modis des Verbums.

1. Die Modi sind oben § 72 aufgeführt.

2. Der Indicativ (Modus der Wirklichkeit) stellt eine Aussage als wirklich hin. Er steht also auch bei Versicherungen und Ausrufungen: ich werde bestimmt zu dir kommen. Wie schön ist diese Welt! — Auch negativ: er kommt nicht^{*)}.

Eben so kann er in Fragen stehen. Denn in dem Satze: wer hat es getan? ist das Tun als wirklich hingestellt und nur das Subject unbekannt.

^{*)} Hier wird die Wirklichkeit verneint.

3. Der Coniunctiv ist der Modus der Vorstellung, d. h. er stellt eine Aussage als gedacht hin: er komme! käme er doch! In beiden Sätzen ist das Kommen nicht als wirklich hingestellt.

a) Der Coniunctiv der Hauptzeiten bezeichnet die Vorstellung als eine solche, welche in die Wirklichkeit überzugehen strebt. Dieser Coniunctiv kann wünschend, befehlend, auffordernd und einräumend sein: das verhüte der Himmel! Lang lebe der König! Gehen wir! Der Mensch versuche die Götter nicht! Dies sei damit abgemacht. Tue er dies immer (ich will es nicht tadeln).*)

b) Der Coniunctiv der Nebenzeiten stellt eine Aussage ohne alle Rücksicht auf Verwirklichung, bloß als Vorstellung hin**). Er steht besonders im Wunsche: käme doch mein Vater. Alle Wünsche, deren Unmöglichkeit man kennt, müssen in diesem Modus stehen.

c) Der Coniunctiv wird umschrieben durch: mögen, können, dürfen, wollen, sollen. Er mag kommen = er komme.

4. Der Imperativ drückt eine unmittelbare Forderung (den Befehl) aus. Sie ist immer mit der Anrede verbunden, z. B. sprich. — Umschrieben wird der Imperativ durch sollen; z. B. du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen — im Passivum auch durch lassen (§ 80); z. B. laß dich nicht täuschen; außerdem durch das Part. Prät., z. B. Rosen auf den Weg gestreut! d. h. Rosen sollen gestreut sein.

5. Die Participien nähern sich den Adjectiven. Vgl. § 72, 3, a.

6. Der Infinitiv kann nicht unmittelbar mit einem Subjecte verbunden werden, er nähert sich den Substantiven. Wird er als Substantivum (mit vorstehendem das) gebraucht, so regiert er den Genitiv. Sonst regiert er den Casus, welchen das Verbum fordert.

Der Infinitiv kann sein:

- a) unabhängig (Subject): arbeiten ist belohnend.
- b) abhängig (Object) von den Verben: müssen, dürfen, können, mögen, wollen, sollen, lassen, heißen, helfen, hören, sehen, lehren, lernen, seltener von gehen und tun.

*) Coniunctiv der Möglichkeit.

**) Coniunctiv der unerwogenen Möglichkeit.

Von allen übrigen Verben und allen Nominibus kann der reine Infinitiv nicht abhängen, sondern dann wird ein zu vorgelegt: er weiß zu leben, leicht zu sagen &c. In um zu liegt dann eine Absicht, in ohne zu eine Verneinung.

4. Vom Numerus des Verbums.

1. Steht das Subject im Singular, so steht das Verbum auch im Singular; steht jenes im Plural, so steht dieses auch im Plural.

2. Ein Collectivum im Singular hat oft ein Verbum im Plural bei sich: eine Menge von Menschen sind getödtet.

3. Sind mehrere Subjecte da, so steht das Verbum im Plural: Bruder und Schwester sind gestorben. Zuweilen kann es sich dann auch an ein im Sing. stehendes Subject näher anlehnen und selbst im Sing. stehen: dein ist die Kraft und die Herrlichkeit. Fleiß und Ordnung zeigt sich hierin.

5. Von den Personen des Verbums.

1. Das dem Verbum gewöhnlich beigefügte Personalpronomen (z. B. ich schlage, du schlägst) wird weggelassen:

- a) wenn das Subject ein Substantiv ist: der Mann sagt.
- b) beim Imperativ: sprich. Aber auch: sprich du.
- c) Wenn zwei Verba durch Conjunctionen verbunden sind, so steht das Pronomen nur einmal: ich fürchte und hoffe. In der Frage steht dann das Pronomen hinter beiden Verben: willst und tust du das?
- d) bei einigen Indicativen: bitte, danke, geschweige. Hieher gehört auch das süddeutsche halt, für (ich) hatte, d. h. ich glaube.

2. Die Unbestimmtheit der dritten Person wird durch man bezeichnet: man sagt. Auf man darf sich kein er zurückbeziehen; falsch ist also: einmal freut man sich, das andere mal betrübt er sich.

3. Es steht als unbestimmtes Subject vor dem Sage und wird oft erst durch ein nachfolgendes Wort erklärt: es ist gut, daß du kommst. Es ist (oder sind) ein Mann und eine Frau gekommen.

So steht es auch besonders bei den Impersonalibus, z. B. es schneit, friert, es gibt (z. B. vielen Regen heute).

Folgende Impersonalia regieren den Accusativ: hungern, dürsten, frieren, schläfern — verdrießen, reuen, dauern, ärgern, jammern, schmerzen, freuen, wundern, es geht mich an — verlangen, gelüsten — es kleidet, juckt, figelt.

Mit dem Dativ sind zu verbinden: ekeln, schwindeln, träumen, es kommt mir vor, steht mir an, steht mir zu, es widert mir (aber: es widert mich an).

Zwischen Dativ und Accusativ schwanken: es grauset, grauet, schaudert, ahnt, kostet. Der Dativ ist vorzuziehen. — Dagegen ist bei dünken (Prät. dächte) der Accusativ besser.

Zweites Kapitel.

Vom Nomen im einfachen Satz.

Vorbemerkungen.

(Über die Verhältnisse, in denen das Nomen zum Verbum und zu Nominibus steht.)

175 1. Zu den Verbis stehen die Nomina entweder im subjectiven oder im subverbialen Verhältnisse.

a) Im subjectiven Verhältnisse stehen sie, sobald sie Subjects sind. Dann sind sie nicht vom Verbum abhängig, sondern das Verbum enthält bloß eine besondere Erweisung oder Betätigung des Subjects: der Mann schläft, läuft, lacht, weint.

b) Im subverbialen Verhältnisse stehen sie, sobald sie vom Verbum abhängig sind und dann also in obliquen Casus stehen. Vgl. § 165, 2. 3. 4. In einigen Fällen kann aber das subverbiale Verhältnis zu einem adverbialen werden, vgl. § 185, 5 ff.

2. Zu Nominibus stehen die Nomina entweder im subnominalen oder im adnominalen Verhältnisse.

a) Im subnominalen Verhältnisse stehen sie, wenn sie von Nominibus abhängig sind. Dann stehen sie in obliquen Casus und dienen zur Bestimmung des regierenden Nomens: das Haus des Vaters. Ein mir angenehmes Wort*).

*) Das subverbiale und subnominale Verhältnis ist ein vermitteltes, sobald das Nomen von einem Verbum oder einem Nomen vermittelt einer Präposition abhängt: ich schlage auf dich; der Satz ge-
ht dich, ein für mich angenehmes Wort.

b) Im adnominalen Verhältnisse stehen sie, sobald sie ohne Vermittelung eines Verbums einem andern Nomen bestimmend oder erklärend beigeordnet (nicht untergeordnet) sind. Sie stehen dann mit diesem Nomen in gleichem Casus.

1. Sind adjectivische Wörter auf diese Weise substantivischen beigeordnet, so nennt man sie Attribute: jener gute Mann, jenes guten Mannes.

2. Sind Substantive andern Substantiven oder substantivischen Wörtern (vgl. du, mein armer Freund) erklärend beigeordnet, so nennt man dies Apposition. Vgl. § 163, 7, Anmerk. 2: Hannibal, der Feldherr.

3. Im prädicativen Verhältnisse stehen die Nomina, sobald sie vermittelt eines Verbums einem substantivischen Nomen beigeordnet werden. Mit diesem stehen sie dann in gleichem Casus. Sie können so

a) dem Subject beigeordnet werden: er ist (wird) gut; er wird König genannt (gerufen, geheissen).

b) dem Object beigeordnet werden: ich nenne dich König, ich sehe dich verwundet, ich finde ihn tot.

Anmerkung. Alle Adjectiva stoßen in diesem Verhältnisse die Flexion ab. Hieran ist in zweifelhaften Fällen das prädicative Verhältniß leicht kenntlich. Vgl. § 185, 3.

1. Vom Genus der Nomina.

1. Alle Adjectiva, geschlechtigen Pronomina und 176 Zahlwörter (also auch die Artikel) richten sich im Geschlechte nach dem Substantivum, mit welchem sie verbunden sind oder auf das sie sich beziehen: ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind.

2. Das Substantivum kann dieser Regel nicht immer folgen: dieser Sohn ist die Freude seiner Eltern. Aber: diese Frau ist eine Lügnerin (nicht Lügner).

3. Ausnahmen von der Grundregel können stattfinden:

a) bei Berücksichtigung des natürlichen Geschlechts: ich sah das Mädchen, aber ich redete sie nicht an. Emilie ist mir die teuerste meiner Kinder.

b) in kurzen Ansführungen, wenn das Substantiv voraus geht: Buch drei, Abschnitt vier.

c) Das Pronomen der 3. Pers. steht oft im Nentrum: es weht der Wind. Dies (das) ist mein Vater. Eben so, wenn das Pronomen Prädicat ist: er ist es. Mein Vater ist dies. — Vgl. das beste ist Wasser, und: was ist dein Freund? mit: wer ist dein Freund? Jenes bedeutet: welchen Stand hat dein Freund; dieses: welcher Mensch ist dein Freund.

2. Vom Numerus der Nomina.

177 1. Alle adnominalen Nomina (§ 175, 2, 6 und 163, 6) richten sich im Numerus nach den Substantiven, denen sie beigeordnet sind: der gute Mann, die guten Männer. Hannibal, der große Feldherr; Hannibal und Scipio, die großen Feldherren.

2. Alle prädicativen Nomina richten sich ebenfalls im Numerus nach den Substantiven, auf die sie bezogen werden: diese Männer sind Helden.

Anmerkung. An den prädicativen Objectiven und Participien ist indes der Plural nicht zu erkennen, weil die Flexion abgestoßen wird: ich sah den Mann (die Männer) verwundet.

3. Folgende Ausnahmen finden sich am häufigsten:

a) Abstracta und Stoffnamen können im Singular stehen, wenn sie sich auf einen Plural beziehen (weil sie meist keinen Plural haben): ihr seid das Salz der Erde. Diese Kinder, die Freude meines Alters, sind mir entrissen.

b) Auf ein Collectivum im Singular bezieht sich nicht selten ein Plural: eine Menge Menschen sind Betrüger. Eine Menge Krieger, lauter Helden, fiel in diesem Kampfe.

c) Wer? vertritt den Plural mit: wer sind diese Männer?

3. Von den persönlichen Pronominibus.

178 1. Schriftsteller und fürstliche Personen gebrauchen wir statt ich.

2. Die einfachste Anrede ist du, im Plural ihr. Man redet aber auch an

a) im Singular mit er und sie: kann Er (Sie) mit dies nicht sagen?

b) im Plural mit Ihr und Sie. Dabei steht das Substantiv, Adjectiv und Pronomen im Singular: Ihr seid sehr gütig. Sie sind ein guter Mann.

4. Vom Artikel.

1. Die Eigennamen, mit Ausnahme der Fluß- und 179
Bergnamen, nehmen den bestimmten Artikel nur dann an,
wenn sie ein Adjectiv bei sich haben. — Doch wird er zur Ver-
meidung von Zweideutigkeiten angewandt: der Vater des Brutus.

2. Der Artikel kann fehlen:

a) vor den Titeln, wenn diese mit einem Eigennamen
verbunden sind: Kaiser Friedrich. Dann heißt der
Genitiv: Kaiser Friedrichs. — Aber auch: der Kaiser
Friedrich, des Kaisers Friedrich. Eben so: Vater
Martin, Mutter Gertrud, Meister Heinrich u.

b) häufig in allgemein gültigen Aussprüchen: treue
Freunde verlassen sich nicht. Jugend hat keine Tugend.

3. Der Artikel fehlt ferner gewöhnlich:

a) beim Genitiv des Maßes und Gewichtes: drei Mark
Goldes, ein Eimer Bier.

b) beim Accusativ, wenn dieser mit einem Verbum zu-
sammen der Bedeutung eines einfachen Verbums
gleichkommt: Hunger haben (= hungern).

c) nach einer Präposition, wenn das Substantiv mit
der Präposition einem Adverbium oder einem Ad-
jectiv gleich ist: ein Degen von Stahl (= stählerner
Degen). Bei Nacht (= nachts).

4. Man merke den Unterschied zwischen: der kluge und
verständige Freund meines Vaters (eine einzige Person) und:
der kluge und der verständige Freund meines Vaters (zwei
Personen).

5. Von der Flexion der Nomina.

a) Abstoßung der starken Flexionszeichen.

1. Das Substantivum stößt seine Flexionszeichen ab 180

a) im Dat. Sing. der einsilbigen Masculina und Neutra
jedemal, sobald eine Präposition, ohne Artikel oder
Adjectivum, vorhergeht. So: mit Fleiß, von Gold.
— Ausgenommen sind: bei Tische, zu Hause.

Dagegen: mit großem Fleiße, von rotem Golde
(aber auch: mit großem Fleiß, von rotem Gold).

b) im Plural bei Maß und Gewicht, wenn das Sub-
stantivum ein Neutrum ist: drei Maß Bier, drei Paar
Stiefel. — Auch die Masculina Acker, Mann, Fuß

bleiben dann unverändert: drei Acker Landes, zwei Mann hoch. Alle übrigen Masculina und alle Feminina werden besser und richtiger flectiert: drei Hände breit, vier Ellen Tuch. — Man kann ferner sagen: vier Jahre alt, und eben so gut: vier Jahr alt.

c) gewöhnlich im Genitiv der Stoffnamen nach Bezeichnung des Maßes und Gewichtes: ein Maß Wein (aber auch Weines). Dann fehlt der Artikel.

2. Auch die adjectivischen Wörter stoßen ihre Flexion häufig ab. So

a) wenn zwei zusammenstehende Adjectiva einen Begriff ausmachen: jung und alt misbilligt dies.

b) wenn das Adjectivum durch ein Verbum mit dem Substantivum verbunden ist (prädicatives Adjectiv): der Mann ist gut. Der Mann ist blind.

c) die Wörter: mein, dein, sein, unser, euer, ihr; ein, kein im Nom. Sing. Mascul. und im Nom. und Acc. Sing. Neutrus. So: mein Vater, mein guter Vater (statt meiner).

d) Manch, solch und welch gewöhnlich nur im Nom. Sing.: manch guter Mann. Aber: manches guten Mannes.

e) All vor dem Artikel und den Pronominibus: all jenes Gut. Jedoch auch: alles jenes Gut. (Alle jenes Gut ist falsch.)

f) In Titeln behält von mehreren Adjectiven nur das letzte die Flexion: königlich hannoversches Amt.

g) Ganz und halb stoßen vor Eigennamen der Länder und Städte die Flexion ab, wenn kein Artikel steht: ganz Europa, ganz Berlin.

h) Das attributive Adjectiv stößt die Flexion ab, sobald es hinter seinem Substantiv steht (poetisch): mit seinen Augen blau. — Von der Stirne heiß (von der heißen Stirne) rinne muß der Schweiß.

i) Das Neutrum des attributiven Adjectivs stößt häufig, aber jetzt nur noch in dichterischer Rede, die Flexion ab, wenn der bestimmte Artikel nicht vorausgeht: kalt Wasser — dein bitter Leid — manch blutig Treffen.

j) Starke und schwache Form der Adjectiva und Participia. *)

181 1. Ein attributives Adjectiv oder Participium hat nach dem bestimmten Artikel und den Pronominibus dieser, jener,

*) über die hieher gehörenden pronominalen Adjectiva vgl. §§ 55. 56.

jeder, jeglicher, derselbe, derjenige die schwache Form. Dann muß es aber vor dem Substantivum stehen. Der gerechte Mann. Also auch: der Gerechte, der Gesandte.

2. Steht vor dem Adjectivum oder Participium keins der genannten Wörter, so hat es starke Form.

Beispiele: der gute Mann, des guten Mannes, jedes guten Mannes, dem armen guten Manne — von ganzem Herzen, mit gezogenem Schwerte, tapferer Männer.

3. Auf die im § 180, 2, c und d angegebenen Wörter folgt, sobald dieselben ihre Flexion abgestoßen haben, starke Form: unser guter Freund, ein guter Mann, manch guter Mann, manch gutes Mannes.

In den Fällen, wo sie die Flexion behalten, steht das Adjectivum und Participium dahinter in schwacher Form: eines guten Mannes, mancher guten Frau, unseres guten Freundes.

4. Nach *all* steht das Participium und Adjectivum gewöhnlich in der schwachen Form: aller guten Gabe und aller vollkommenen Gabe, aller guten Menschen.

5. Schwanken zwischen starker und schwacher Form findet statt:

- a) im Nom. Plural. nach *manche* und *alle*. 3. W. *manche* (alle) rechtschaffenen (rechtschaffene) Leute.
- b) bei Vocativen: *liebe Freunde* und *lieben Freunde*.
- c) hinter *wir* und *ihr* ist die schwache Form vorzuziehen: *wir armen Männer*. Ach! *ihr armen!*
- d) Statt der allein stehenden Genitive stehenden Fußes, nassen Auges *u.* sagt man besser stehendes Fußes, nasses Auges.

Anmerkung. Die mehrfach aufgestellte und von einzelnen Schriftstellern befolgte Regel, „von zwei zu demselben Substantiv gehörenden attributiven Adjectiven dürfe bloß das erste starke Form haben, das zweite müsse schwache Form annehmen“, kann nicht als richtig anerkannt werden. In allen Fällen sind beide Adjective zugleich entweder stark oder schwach. Dies gilt selbst dann, wenn das zweite Adjectiv mit dem Substantiv enger zusammengehört: ein guter alter Mann (alter Mann = Greis) — mit feurigem rheinischem Weine (= Rheinweine. Man schreibe nicht: mit feurigem rheinischem Weine).

6. Von den einzelnen Casus.

1. Nominativ und Accusativ sind mit einander verwandt. 182
Bei einer Verwandlung des Activs in das Passivum kann der Accusativ zum Nominativ werden: ich schlage dich, du wirst geschlagen (von mir).

2. Genitiv und Dativ bleiben dagegen bei einer solchen Umkehrung unverändert: ich kündige dir die Wohnung — dir wird die Wohnung gekündigt. Ich helfe dir — dir wird geholfen; falsch ist also: du wirst geholfen.

a) Unabhängige Casus (Vocativ, Nominativ).

183 1. Der Vocativ steht außer aller Satzverbindung. Er wird zu dem Satze nur hinzugefügt. Sage es mir, mein Freund!

2. Der Nominativ ist Casus des Subjects; er stellt den Gegenstand hin, von welchem gesprochen wird: der Mann schläft.

Er kann aber auch Prädicat sein. Dies ist der Fall: a) bei sein und werden: er ist König. — b) bei scheinen und dünken: dies scheint mir (dünkt mich) das beste. — c) bei allen Passivis, welche noch eines Prädicats fähig sind: er wird König genannt (geheissen).

b) Abhängige Casus (Accusativ, Genitiv, Dativ).

184 Diese Casus werden stets von einem anderen Worte regiert: ich schlage den Mann, ich vergesse deiner (dein).

1. Accusativ.

185 1. Der Accusativ ist ursprünglich der Casus des Objects, d. h. er dient dazu, den an sich unvollständigen Sinn eines transitiven Verbums zu ergänzen. Ich tue Unrecht; ich schlage den Mann.

2. Das Object ist entweder ein durch die Tätigkeit bloß Ergriffenes, Bewältigtes: ich lese das Buch — oder ein durch die Tätigkeit erst Bewirktes, Hervorgebrachtes: ich schreibe ein Buch, einen Brief; ich gehe einen Gang, schlage eine Schlacht (afficiertes und efficiertes Object).

3. Mehrere transitive Verba können neben dem unmittelbaren Objecte noch ein prädicatives Object (vgl. § 175, 3, b) regieren. So stehen Substantiva als prädicative Objecte nach heißen, rufen, nennen, z. B. ich nenne dich Freund, er ruft ihn Heinrich. — Häufiger ist aber das prädicative Object ein adjectivisches Wort, welches dann die Flexion abstößt. Sicher gehören: jemanden lieb haben (statt lieben) — machen: einen frei, arm, reich, glücklich — lassen: jemand los, frei, ledig — schlagen: jemand tot, lahm — sich krank (tot) essen, ärgern, lachen; sich blind, sich die Augen rot weinen — jemand tot glauben, finden, wissen — jemand selig preisen, nennen, heißen u. a.

4. Die Verbindung des objectiven Accusativs mit Transitiven ist so eng, daß beide zusammen zuweilen fast nur einen einzigen Begriff ausmachen. Z. B. Hunger leiden = hungern.

5. Der objective Accusativ ist stets daran kenntlich, daß er bei einer Umsehung in passive Construction zum Nominativ wird: ich schlage den Knaben, von mir wird der Knabe geschlagen. Ich leide Hunger, von mir wird Hunger gelitten.

6. Von dem objectiven Accusativ ist der adverbiale Accusativ zu unterscheiden. Dieser bleibt bei einer Umsehung in passive Construction unverändert und kann nicht zum Nominativ werden.

7. Der adverbiale Accusativ erscheint neben transitiven Verben nur dann, wenn diese schon einen objectiven Accusativ bei sich haben. Ich führe dich diesen Weg, du wirst (von mir) diesen Weg geführt. Ich wecke dich diese Nacht.

Ferner steht er bei Intransitiven: ich stehe Wache, ich laufe Schlittschuhe, er kränkelte diesen ganzen Sommer. Hieher gehört auch der reflexive Accusativ in den Redensarten ich schäme mich, freue mich, scheue mich etc.

Endlich steht er bei einigen Adjectiven zur Bezeichnung des Wertes und Maßes: hoch, tief, lang, breit, alt, wert. Z. B. Ein zwei Ellen langer Faden. Er ist keinen Heller wert.

8. Der objective Accusativ kann dagegen von Intransitiven oder Nominibus nicht abhängen, sondern bloß von transitiven Verben.

2. Genitiv.

1. Während der Accusativ ursprünglich zur Ergänzung 186 transitiver Verba dient, dient der Genitiv ursprünglich zur Bestimmung der Substantiva (Casus des Substrats). Doch hängt er auch von anderen Nominibus und von Verbis ab.

2. Genitiv nach Substantiven. In dieser Verbindung erscheint das regierende Substantiv als durch das regierte bestimmt. Vgl. der Garten mit: der Garten des Vaters. Das regierte Substantiv, obgleich es abhängig ist, übt dem Vergleiche nach dennoch eine gewisse Herrschaft über das regierende.

Der Genitiv erscheint in dieser Verbindung

a) als Genitiv des Urhebers oder Grundes (genitivus auctoris oder causae): Heinrichs Lagen, Göthes Schriften.

b) als Genitiv des Besitzers (possessoris oder possessivus): Heinrichs Bücher.

c) als Genitiv des Theils (partitivus): ein Stück des Brotes. Das im Genitiv stehende Substantiv ist das Ganze, von dem der Teil genommen ist.

d) als Genitiv der Eigenschaft (qualitatis): ein Mann der Tat, ein Zimmer ebener Erde, ein Pferd der edelsten Art. Der Genitiv der Eigenschaft erscheint im Deutschen selten und gehört mehr der Dichtersprache an, als der gewöhnlichen Prosa.

Man unterscheidet auch einen Genitivus subjectivus (oder activus) und einen Genitivus objectivus (oder passivus). Verstehen wir z. B. unter die Furcht des Herrn die Furcht, welche der Herr vor andern hat, so ist der Genitiv ein Genitiv. activus. Verstehen wir darunter die Furcht, welche andere vor dem Herrn haben, so ist der Genitiv ein Genitiv. passivus.

Anmerkung. Die Adverbia der Menge und des Ortes haben substantivische Bedeutung und können deshalb auch Genitive regieren: genug des Goldes, woher des Landes. — Eben so steht der Genitiv nach Pronominibus und Cardinalzahlen, z. B. welcher der Menschen.

3. Ferner steht der Genitiv häufig nach Adjectiven:

- a) Nach Superlativen: der beste, größte der Menschen.
- b) Nach den Adjectiven der Menge, des Mangels, der innern Empfindung: voll gutes Mutes, aller Freudbar und ledig; seines Lebens froh (überdrüssig).

4. Genitiv nach Verben. In dieser Verbindung erscheint der im Genitiv stehende Gegenstand niemals als von der Tätigkeit ganz bewältigt. Vgl. ich trinke den Wein und ich trinke des Weines. Der Genitiv bestimmt mehr eigenschaftlich.

- a) Nach Intransitiven: ich bin des Todes, werde anderes Sinnes; ich lebe der Ueberzeugung, sterbe Hungers. — Ich spotte, lache dein.
- b) Nach Reflexiven: sich einer Sache schämen, freuen, begeben, unterfangen, entschlagen, annehmen, weigern u. andern.
- c) Nach Transsitiven, die schon ein Object bei sich haben: jemanden eines Verbrechens anklagen, keines Blickes würdigen, seines Wortes entbinden. So auch nach entsetzen, entheben; beschuldigen, bezichtigen u. a.
- d) Nach einigen Transsitiven: pflegen, hüten, warten, begehren, beginnen, erwähnen u.; bedürfen, entbehren. Alle diese Verba regieren auch den Accusativ.

3. Dativ.

1. Der Dativ hat eine geistigere Bedeutung als der Accusativ (ethischer Casus).

2. Der Accusativ bezeichnet meistens den Gegenstand, welcher vom Verbum unmittelbar ergriffen und bewältigt wird: (er tötete den Knecht, er trank den Wein aus). Sehen wir noch einen Dativ zu dem Objecte (er tötete ihm den Knecht, er trank ihm den Wein aus); so erscheint neben dem bewältigten Gegenstande noch ein anderer Gegenstand, welcher freilich auch in den Kreis der Tätigkeit gezogen, aber nicht von der Tätigkeit bewältigt, sondern nur berührt oder gestreift wird.

3. Im Dativ steht also der Gegenstand, auf den man die Handlung bezogen wissen will; von dem wir sie beurteilt wissen wollen. Durch den Dativ gelangt die Tätigkeit gleichsam zu ihrem Ziele oder Endpunkte: er schließt sie ab.

4. In so fern nun die Tätigkeit dem im Dativ stehenden Gegenstande zum Vorteil oder Nachteil gereicht, unterscheidet man einen Dativus commodi oder incommodi.

5. Neben transitiven Verben erscheint der Dativ meistens nur dann, wenn dieselben schon ein Object (oder einen objectiven Satz mit daß) regieren: ich gebe dir das Buch, ich melde dir die Sache. Passivisch: die Sache wird dir von mir gemeldet. — Hieher gehören erlassen, geloben, versprechen, gewähren, versagen, gönnen, misgönnen u. a.

6. Ferner steht er nach den Intransitiven des Nutzens oder Schadens, der Geneigtheit oder Abgeneigtheit: nützen, schaden, helfen, zürnen.

7. Unter den Nominibus regieren nur Adjectiva einen Dativ. In allen liegt die Bedeutung der Geneigtheit, Pflichtigkeit, des Nutzens; oder das Gegenteil von diesen Begriffen. So: nützlich, schädlich, angenehm, ähnlich, geneigt, gehorsam, ergeben, treu u. a.

Anmerkung. Einige Verben regieren doppelte Casus. So z. B. lehren sowohl den Accus., als den Dat. der Person: ich lehre dich (dir) diese Sache — nachahmen den Dat. und Accus. der Person. Wird die nachgeahmte Sache hinzugesetzt, so steht die Person stets im Dativ: ich ahme dir deine Sprache nach. — Bei heißen und lassen ist ein Unterschied zu beachten: er heißt mir es sagen und: er heißt mich es sagen.

4. über die Präpositionen.

1. Alle Präpositionen regieren Casus. Mit den von 188 ihnen regierten Casus zusammen hängen sie in der älteren

Hoffmanns Elem. Gramm. 5. Aufl.

Zeit der Sprache nur von Verbis ab: ich denke an dich — ich komme zu dir. Dies kommt daher, daß die meisten Präpositionen ursprünglich Adverbia sind. Sie dienen anfänglich bloß zur räumlichen Bestimmung der Verba.

2. Ferner dienen die Präpositionen nur zur Bestimmung eines in sich abgeschlossenen (vollständigen) Verbalbegriffe. Zu den eigentlichen Transsitivis (§ 70, 2, a) können sie also nur dann hinzutreten, wenn dieselben schon einen Accusativ bei sich haben: ich tue es für dich, mit dir, bei dir. — Die unter § 70, 2, b aufgeführten Verba sind also als Intransitiva anzusehen, sobald sie mit Präpositionen verbunden sind und nicht schon ein Object bei sich haben. Vgl. ich lerne von dir und ich lerne es von dir.

3. In der späteren Zeit der Sprache können aber die Präpositionen mit den von ihnen regierten Casus auch von Nominibus abhängen: der Gedanke an dich — ein gegen mich (sehr) freundlicher Mann.

4. Die ältesten Präpositionen regierten keinen bestimmten Casus, die meisten haben sich erst im Laufe der Zeit einem bestimmten Casus zugewandt.

5. Hier nur noch folgende Bemerkungen:

6. Bei hat sich jetzt entschieden der Verbindung mit dem Dativ zugewandt und darf nicht mehr mit dem Accusativ verbunden werden. Ich gehe bei dem Hause heißt: ich bewege mich in der Nähe des Hauses (wo?) — Auf die Frage wohin? darf bei also nicht stehen. Man sage daher: ich gehe neben das Haus, an das Haus, aber nicht: bei das Haus oder bei dem Hause.

7. Vor ist örtlich, z. B. ich stehe vor dem Hause, ich trete vor die Tür. Dann steht es auch bei den Wörtern der Furcht und Achtung: ich fürchte mich vor dir, habe Achtung vor dir. Causal: vor Freude weinen.

8. Für bedeutet: zum Nutzen. Z. B. ich sorge für dich, ich fürchte für dich. Ferner bedeutet es die Stellvertretung: mein Bruder hat es für mich getan.

In Verbindungen wie: Schritt vor Schritt, Tag vor Tag u. kann man eben so richtig sagen: Schritt für Schritt, Tag für Tag.

9. Diejenigen Präpositionen, welche sowohl mit dem Dativ wie auch mit dem Accusativ verbunden werden, regieren den Dativ auf die Frage wo? den Accusativ auf die Frage wohin? — Diejenigen von ihnen, welche sich auf die Zeit beziehen, sind auf die Frage wann? mit dem Dativ zu verbinden; z. B. in diesen Tagen, vor vierzehn Tagen.

10. An steht mit dem Accusativ bei einigen Verbis, welche nicht gerade eine Bewegung deutlich in sich enthalten, z. B. ich schreibe an dich, ich denke an dich. Der Accusativ bezeichnet hier die Beziehung. Ganz anders: ich schreibe an diesem Tische. — In der Bedeutung von ungefähr, fast, hat es ebenfalls den Accusativ: es sind an die fünfhundert Mann.

11. Auf. In örtlicher Bedeutung lassen sich beide Casus leicht scheiden: er geht auf den Berg, er wandelt auf den Bergen. Er fällt auf ebener Erde hin, er fällt auf die Erde.

Der Accusativ steht nach den Verbis: hoffen, sich verlassen, trauen; auf einen bauen, sich auf eine Sache stützen, sich auf eine Sache gründen. Bei beruhen steht auf mit dem Dativ: es beruht auf diesem Grunde. Bei sitzen steht es mit dem Dativ, bei setzen mit dem Accusativ.

Man merke den Accusativ in den Redensarten: auf diese Weise, auf guten Glauben hin handeln, auf gutes Glück, auf den Tag kommen zehn Stunden Arbeit und in ähnlichen Bedeutungen.

Daraus geht die Regel hervor, daß auf nur in örtlicher Bedeutung (zur Bezeichnung der Ruhe) mit dem Dativ verbunden wird.

12. Über regiert ebenfalls nur in örtlicher Bedeutung den Dativ (auf die Frage wo?): der Mond steht über dem Hause. — Bezeichnet es dagegen den Grund, oder den Gegenstand einer geistigen Tätigkeit; so hat es den Accusativ bei sich: ich freue mich, (bekümmere mich, schreibe, spreche) über dich. In der Bedeutung mehr als hat es ebenfalls den Accusativ bei sich: es sind über zehn Männer umgekommen*).

13. Unter. In örtlicher Bedeutung sind Dativ und Accusativ leicht zu scheiden: er geht unter die Erde, er ist unter der Erde. In übertragener Bedeutung steht der Accusativ nur dann, wenn eine Absicht ausgedrückt wird: es wird unter deine Aufsicht gestellt.

Wird dagegen die Art und Weise einer Handlung oder ein einwirkendes Verhältnis angegeben, so steht der Dativ: dies geschieht unter meiner Aufsicht und Verantwortung. Ich habe dies Buch unter meinem eigenen Namen herausgegeben. Unter vier Augen.

In der Bedeutung weniger als ist der Dativ zu setzen: ich kann ihm nicht unter vier Talern geben. Unter vierzehn Tagen kann dies nicht geschehen.

14. In einigen Fällen ist der Casus neben diesen Präpositionen schwankend, namentlich bei Participien Präteriti.

*) Eigentlich: es sind Männer umgekommen, über zehn.

So z. B. er ist über allen Verdacht erhaben und: er ist über mir erhaben. Dies Buch ist in vielen Schulen eingeführt (wo wird es gebraucht?) und: dies Buch ist in viele Schulen eingeführt (wohin hat man es gebracht?). Der Accusativ ist in diesen und ähnlichen Fällen vorzuziehen; der Dat. ist mehr dichterisch.

15. Man merke die Verbindung was für? z. B. was für Tuch trägst du? Was für einen Mann suchst du?

16. Die Präpositionen werden freilich gewöhnlich mit einem Substantivum verbunden, doch können sie auch mit Adverbien verbunden werden, z. B. von gestern, vor übermorgen (z. B. ist es nicht möglich).

5. Allein stehende (absolute) abhängige Casus.

189 1. Absolute Casus nennt man diejenigen Casus, welche im Satze von keinem einzelnen Worte deutlich regiert werden. Dann werden sie durch die Bedeutung des ganzen Satzes gefordert und sind meistens mit Adverbien gleich, z. B. er ist des Tages (d. h. täglich) dreimal.

2. Der Genitiv steht oft absolut, wenn ein Substantivum mit einem adjectivischen Worte verbunden ist: er wohnt ebener Erde — stehendes Fußes antworten — lichter Lohre brennen (auch: lichterloh).

3. Zu merken ist noch der absolute Accusativ der Substantiva und Pron. mit Part. Prät. Die Hand erhoben schwur er. Dies gesagt eilte er davon. Diese Verbindung darf nicht zu häufig angewandt werden.

7. Über die Verwechslung der Adjectiva und Adverbia.

190 1. Wenn das Adjectivum näher bestimmt werden soll, so muß dazu das Adverbium gebraucht werden; nicht aber das Adjectivum. Also: er ist ein recht guter Mann, dies ist ein ganz großes Haus. Hier wird dem Substantiv nur eine einzige (aber genauer bestimmte) Eigenschaft beigelegt. — Sage ich dagegen: dies ist ein rechter, braver Mann, so haben beide Adjectiva gleiche Betonung und es werden zwei Eigenschaften angegeben.

2. Bei sein steht das Adjectivum: er ist gut, d. h. er ist ein guter. — Sondern stehen auch Adverbia dabei: dies ist am besten, vergebens, umsonst. Dann bedeutet sein so viel wie sich verhalten.

3. Bei kommen, scheinen steht das Adjectivum häufiger: er kommt gesund (als gesunder) wieder, der Turm scheint hoch

(ein hoher zu sein). — Dagegen: er kam vorsichtig heran (auf vorsichtige Weise). Jedoch kann es auch hier Adjectivum sein: er kam als vorsichtiger. Der Mond scheint hell (Adverbium, d. h. auf eine glänzende Weise).

Anhang zur Lehre vom einfachen Satze.

Über einige Auslassungen (Ellipsen).

Die gewöhnlichen Ellipsen sind folgende:

191

1. Das Hilfsverbum wird ausgelassen, wenn es zum zweiten Male in demselben Satze steht: er ist erschienen und (ist) wieder verschwunden. Ich habe ihn gesehen und begrüßt.

2. Das Verbum finitum fehlt gänzlich in einigen Redensarten, z. B. ein Wort (ist) ein Wort, ein Mann (ist) ein Mann. Guten Abend (wünsche ich). Im Vertrauen (sei es gesagt). Wer (ist) da?

3. Das Particip. Prät. fehlt in einigen Verbindungen, z. B. der Mai ist hin (gegangen). Das Lied ist aus (gesungen).

4. Zuweilen kann auch ein Infinitiv ergänzt werden: wozu soll mir das (nützen)? Was soll ich damit (tun)?

5. Auch Substantiva können fehlen: behüte (Gott)! Bewahre! — Zur Rechten, mit der Rechten (Hand). Alle neune werfen. Den Kürzern ziehen.

Hierher gehört auch der Genitiv der Familiennamen: zu Walters (Familie) gehen. Er ist bei Hofrats (Familie). — Später nahm man dies für einen Pluralis und sagt jetzt auch z. B.: Walters sind gute Leute.

Zweites Buch.

Der mehrfache oder zusammengesetzte Satz.

1. Der mehrfache Satz ist die Verbindung zweier oder mehrerer Sätze zu einem Ganzen. Im mehrfachen Satze müssen also wenigstens zwei Subjecte sein und jedes derselben muß wieder für sich allein mit einem Verbum verbunden sein. z. B. ich freue mich, daß du kommst. Der Vater ist gestorben, die Mutter lebt noch.